

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

Spiritualität Suchender

Spiritualität Suchender | Christliche Spiritualität | Suchende begleiten | Heilige Orte | Wie Männer glauben
Alle mal weg: Pilgern | Stunde des Meisters | Heilsame Berührung | Tanz-Initiative | FSJ – was Sinn macht
Programm Hanstedt-Tag 1. Mai | Indien-Partnerschaft | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps



Spiritualität Suchender



Vorwort von Hermann Brünjes

Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I



■ Eine kleine, empfindsame Flamme. Kerze und Wachs sind wunderschön - aber zugleich auch fragil und verletzbar. Wie unsere Spiritualität und allemal der tastende, behutsame und unsichere Glaube suchender Menschen ...? Harter Gegenwind, unbarmherzige An-Stöße, fester Druck oder keine Luft zum Atmen - und gerade bei spirituell Suchenden wird die Flamme des Glaubens schnell erlöschen. Sie bedürfen also der ganz besonderen Aufmerksamkeit und einen sensiblen Umgang beim Versuch, sie jener Spiritualität auszusetzen, die wir „Geist Gottes“ nennen.

Oder ist ein solches Bild übertrieben? Suchende Menschen können ganz gut auf sich selbst achten. Auch im Widerspruch geschehen Klärungen, nicht nur im sanften Säuseln, auch im Feuer begegnet uns Gottes Geist. Außerdem, sind nicht wir alle irgendwie „spirituell suchend“? Wir sind Angewiesene. Wenn Gott uns nicht seinen Geist schenkt, Erkenntnis seiner Gegenwart, Liebe und Begegnung - dann kann niemand auch nur einen Funken Licht sehen, jedenfalls nicht vom „Licht der Welt“. Möglicherweise ist deshalb vor allem eine große Solidarität mit suchenden Menschen angesagt. Vielleicht kommt es darauf besonders an. Sensibel mit ihnen umgehen, ehrlich die eigene Sicht vertreten und mit ihnen gemeinsam unterwegs sein. Vielleicht sind dies Schlüsselgedanken zum Umgang mit Menschen auf der Suche nach Gott.

In diesen FMD-Impulsen widmen wir uns Fragen zum Umgang mit spirituell Suchenden. Was sind das für Menschen? Was suchen sie und was vielleicht auch nicht?

Wie verstehen sie „Spiritualität“, wie „Glaube“ und „Gott“? Besonders die Mitarbeitenden aus dem Kloster Bursfelde kommen zu Wort. Sie haben viele Erfahrungen mit Menschen, die ins Kloster kommen, Einkehr, Stille und Meditation suchen. Pilgern, meditativer Tanz, Symbole wie Handauflegung beim Krankengebet ... vielfältige Formen sind für Suchende attraktiv. Manchmal sind die Grenzen zu östlichen Religionen oder esoterischen Angeboten fließend. Manchmal geht es eben auch nicht darum, Gott zu finden, sondern vor allem sich selbst und das „schöne Leben“ (G. Schulze), Religiosität als Wellness ...

Mit Freude habe ich selbst die Artikel gelesen und danke allen Autoren und Autorinnen herzlich. Wir alle sind uns einig: Wo immer Menschen erreicht werden und sich mit Christen und deren Lebensgrund auseinandersetzen, geschieht geistliches Leben und wird Gottes „missio dei“ sichtbar. Ich selbst staune etwa über die Tanzgottesdienste hier in Hanstedt: So viele Nicht-Kirchgänger habe ich selten in unserer Kirche gesehen. Spirituell Suchende - wo sie ihren Platz auch in Gemeinde und Kirche finden, haben nicht nur sie etwas gewonnen, sondern auch wir selbst und unsere „klassischen“ Gemeinden.

Ich grüße Sie herzlich auch im Namen aller Mitarbeitenden in FMD und MZ,
Ihr

- 2 Vorwort
- 3 Christliche Spiritualität
- 5 Geistlich begleiten
- 6 Heilige Orte
- 7 Wie Männer glauben
- 8 Alle mal weg: Pilgern
- 9 Stunde des Meisters
- 10 Heilsame Berührung
- 11 Tanz - Initiative
- 12 FSJ - was Sinn macht
- 13 In Deinen Schuhen
Hanstedt-Tag 1. Mai 2016
- 14 Indien-Partnerschaft
- 15 FMD - kurz notiert
- 16 Termine und Impressum

Christliche Spiritualität

Worum es geht ...



Klaus Dettke

Pastor, Leiter des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde
Referent Haus kirchlicher Dienste, Missionarische Dienste Hannover

„Spiritualität trägt in sich die Sehnsucht nach sprudelndem, kraftvollem Leben. Es geht um den *spirit*, den guten Geist des Lebens. Der entfaltet Menschen auf das Geheimnis hin, das wir Gott nennen. Spiritualität für Suchende respektiert, dass das Geheimnis, das wir Gott nennen, immer noch größer ist als das, was wir von ihm gefunden haben.

Geistliche Zentren, Klöster und Gemeinden, die spirituelle Übungen anbieten, beobachten: Wer im Kontext christlicher Spiritualität sucht, will entdecken, was im Raum des Christentums zu finden ist. Je klarer darin eingeführt wird, um so klarer können sich Suchende orientieren. Es werden Menschen gesucht, die aus eigener Erfahrung des Geheimnisses Gottes Suchende begleiten. Eine Spiritualität für Suchende wird Zugänge eröffnen zu sieben Aspekten christlicher Spiritualität:

1. Lebendige Beziehung

Glauben und Gott lieben gehören zusammen. Liebe ist personal, will Begegnung mit dem lebendigen Gott. Das Geheimnis, das wir Gott nennen, sehnt sich nach seinen Menschen. Das klingt in der biblischen Gottesrede sehr unterschiedlich: „Ich habe dich je und je geliebt. Darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ (Jeremia 31,3) „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jesaja 43,1) „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). „Gottes Sehnsucht ist der Mensch“ sagt Augustinus. „Die Sehnsucht gibt dem Herzen Tiefe“ fährt er fort. Spiritualität ist Resonanz auf Gottes Sehnsucht. „Gott, du bist mein

Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir“ (Psalm 63,2).

2. Jesus Christus

In Jesus Christus finden wir Gottes Angesicht. Spiritualität wird Gott suchen und finden in dem Antlitz Christi, in der Person des Jesus von Nazareth. Sie sucht Begegnung mit ihm. Dabei geht es nicht um außerordentliche Erlebnisse oder besondere geistliche Events. Das mag es auch geben. Es geht um die Erfahrung der Jünger: „Sie sahen niemand als Jesus allein“ (Matt. 17,8). Dazu gehört die Erfahrung, die Paulus im Brief an die Galater beschreibt: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 5,20). Es geht um das unendliche Du zu Du in der Liebe, in der der *spirit*, der Heilige Geist fließt. In seiner Liebe kommt Gott in Jesus Christus dahin, wo wir sind, auch dahin wo Leid und Tod ist. Davor bewahrt er uns nicht. Aber darin bewahrt er uns. Nichts und niemand kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist! (vgl. Römer 8,38f)

3. Betrachtung der Schrift

Die Bibel erschließt uns das Geheimnis Gottes. Darin begegnet uns der lebendige Christus. Wir können uns persönlich angesprochen fühlen. Die Bibel will als Drehbuch der Geschichte mit uns Menschen betrachtet werden. Wir können darin unsere Rolle suchen und uns in das Spiel des Lebens einbringen. „Gottes Wort und das Herz des Menschen sind ja im Andern zuhause“. So umschreibt Martin Luther den Zusammenhang. Daraus folgt achtsame Betrachtung biblischer Texte; Lesen der alten Worte, als hätten wir sie noch nie wahrgenommen. Dazu gibt es eine bewährte Übung, die *ruminatio*, das Wiederkäuen.

Dazu ist es gut, sich eine Kuh auf der Weide vorzustellen. Sie kaut so lange auf dem Gras, bis sich die Nährstoffe erschließen. Biblische Worte, die so „einverleibt“ werden, nähren unseren Hunger nach Leben.

4. Aus der Gnade leben

Gnade ist ein Schlüssel zu christlicher Spiritualität: Ich muss mich nicht selbst begründen durch meine Leistung, mein Aussehen, meinen Besitz. Ich bin frei vom Druck, mich selbst zu optimieren. Darum ist christliche Spiritualität kein Leistungs- und auch kein Erlösungsweg. Gott sagt in Jesus Christus bedingungslos Ja zu uns. Diese Quelle ist immer schon vorgegeben: Wir machen sie nicht. Wir können aber daraus schöpfen. Wir üben ein, auf Gott zu hören, auf sein Geheimnis zu schauen, für seine Gegenwart aufmerksam zu sein. Ziel dieser Übung ist nicht die Vervollkommnung eines Bewusstseinszustandes, sondern das Verweilen in der Gegenwart Gottes.

Gregor der Große schreibt in der Biographie des Benedikt von Nursia: „Er wohnte unter dem liebenden Blick Gottes bei sich selbst“. So werden wir durch den Geist Gottes mehr und mehr umgeformt in das Bild Christi.





Was für den Glauben gilt, gilt ebenso für die Spiritualität. Wir erwerben uns nichts. Wir üben, aus dem zu schöpfen und zu leben, was Gott uns in Jesus Christus immer schon geschenkt hat.

5. Konkrete Schritte gehen

Spiritualität ist ein Weg, ein lebenslanger Prozess, auf dem wir verwandelt werden in das Bild, das Gott von uns hat. Die ersten Christen werden „Anhänger des neuen Weges“ genannt (Apg. 9,2). Ein kleiner Kanon beschreibt, worum es geht: „Schweige und höre. Neige deines Herzens Ohr. Suche den Frieden.“ Spirituelle Übungen schulen das achtsame Hören und zwar primär mit dem Herzen. Für die Gestaltung christlicher Spiritualität bewährt sich pro Tag eine Zeit, die nur Gott und mir gehört:

- Wichtig ist eine geschützte Zeit, die für diese geistliche Übung regelmäßig möglich ist. Wir brauchen einen Rhythmus.
- Wichtig ist auch ein geschützter Ort für ein ungestörtes Rendezvous mit Gott. Eine Gebetsecke, die konzentriert, mit einer Kerze, einem Bild oder Kreuz.

• Dann gilt es, einen einfachen Anfang zu setzen, z.B. eine Verneigung vor dem gegenwärtigen Gott. Achtsames Sitzen, bei dem ich meinen Körper, meinen Atem spüre. Ich beginne „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

• Es folgt das langsame, laute Lesen, z.B. der Losung, des Wochenpsalms, des Wochenevangeliums. Nicht das Viele sättigt unsere Seele, sondern das Verkosten des Wenigen von Innen her. Es lohnt sich z.B. Psalm oder Evangelium, an jedem Tag der Woche zu verkosten. Wiederholungen vertiefen. Eine Zeit der Stille, in der das Gehörte in uns nachklingen kann, sollte nicht fehlen.

• Die Zeit der Stille wird abgeschlossen mit einem Gebet (evtl. frei formuliert) und dem langsam und laut gebeteten Vaterunser.

Die Beachtung von Orten, Zeiten und Formen reinigt Herz und Geist. Stimmungen und Bedürfnisse sind keine guten Ratgeber. Das Gefühl innerer Erfüllung rechtfertigt nicht die Zeit der Stille. Die Erfahrung innerer Leere verurteilt sie nicht. Das gilt auch für andere geistliche Übungen, wie den Besuch des Gottesdienstes, das Abendmahl, das Singen, das Fasten, das Pilgern. ...

Innere Widerstände, Anfechtungen sind dabei nicht die Ausnahme, sondern der Normalfall. Spirituelle Übungen dienen der Herzensbildung und das ist ein langfristiges, ja lebenslanges Geschehen.

6. Gemeinsam leben und glauben

Der persönliche spirituelle Weg trägt immer Züge der Einsamkeit in sich. Glaubend und betend gehören wir Menschen auf dem Weg christlicher Spiritualität in die Gemeinschaft der Kirche. Als Glaubende sind wir verwurzelt in der Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, die gemeinsam auf Gott hören und einander dabei begleiten. Einsames Beten, Hören und Schweigen verweist immer auf die Gemeinschaft der Glaubenden und damit auf die reale Kirche. Allein gelebte Spiritualität geht ein.

7. Gott finden bei den Armen

Von ihrer innersten Ausrichtung als Zuwendung zu Gott weist uns christliche Spiritualität dorthin, wo Gott gewiss und immer zu finden ist: zu den Armen, den Mühseligen und Beladenen und damit zu Gottes verletzter Welt (vgl. Matthäus 25, 31 – 46). Wer in die Gegenwart des lebendigen Gottes eintaucht, taucht neben den (geistlich, seelisch, leiblich...) Armen wieder auf. Auf Gottes Anliegen zielt unser Beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Bei allen Impulsen für Suchende gilt: Wer Gott findet, sucht, denn sonst hätte er den nicht gefunden, den es zu suchen gilt! Es gilt nicht nur: wer sucht, findet, sondern auch wer findet, sucht!



Literaturtipp - auch zum Reformationsjubiläum:

Hier bin ich ...

Ein geistlicher Übungsweg auf dem Hintergrund des kleinen Katechismus. Autoren sind Silke Harms, Klaus Dettke, Andreas Brummer. Für Menschen, die auf der Suche nach einer evangelischen Spiritualität sind. Der Übungsweg ist für Einzelne, aber auch für Gruppen geeignet. Herausgegeben von VELKD und Kloster Bursfelde über das Gütersloher Verlagshaus. ISBN 978-3-579-07428-3

Fotos: Klosterkirche und Tagungsstätte Kloster Bursfelde

geistlich begleiten

Suchende begleiten - kann man das lernen?

Burghard Merhof

Pastor i.R., Hermannsburg



Im vergangenen Jahr war ich mit meinem Schwager, einem Biologen, im Südharz wandern. Was uns besonders interessierte, waren die Trockenwiesen der Karstlandschaft. Sieht man diese von weitem, hat man den Eindruck, sie seien verhungert. Die bräuchten mal etwas Dünger und dann sehen sie schon besser aus, hat man das Gefühl. Und dann kommt man näher und der Kenner der Pflanzen sieht ganz seltene Orchideen und andere Pflanzen, die der Unkundige einfach übersieht. Es ist hoch interessant, wie sich im Laufe der Zeit der Blick für etwas schärft, das man vorher kaum wahrgenommen hat.

Das macht – kurz gesagt – geistliche Begleitung aus: Man geht miteinander einen Weg und versucht zu entdecken, was Gott alles bereit gelegt hat und wachsen lässt. Wo ist sein Wirken wahrzunehmen? Was legt er vor die Füße? Wo sind die Herausforderungen, die es anzunehmen gilt? Was tut er gerade, um unsere Beziehung wachsen zu lassen? Was kann ich daran tun, diese Beziehung vertiefend zu gestalten?

Vielleicht lassen sich dabei vier wichtige Bereiche beschreiben:

1. Mein ganzes Leben ist der Raum und der Ort, an dem Gott mir begegnet. Dazu gehören mein Leib, meine Seele mit all den Emotionen und Erfahrungen, die im Laufe der Zeit zusammenkommen, und mein Geist mit den Gedanken und Entscheidungen. Ich bin meine Emotionen, die mich in Höhen und auch Tiefen führen. Ich bin mein Leib, der mir manchmal Last und manchmal Lust ist. Ich bin mit meinem Denken dabei, die Welt zu begreifen und zu deuten. Ich bin ein Teil der Geschichte, die ich erlebt habe. So muss ich lernen, dass Gott mit all dem, was mich ausmacht, etwas zu tun hat. Ich kann lernen, in den verschiedenen Bereichen

meines Lebens Gottes Handeln zu entdecken. Was erlebe ich gerade? Welche Situationen behindern ein mutiges Voranschreiten? Wo habe ich Angst? So macht es Sinn, in diesen Fragen selbst begleitet zu werden. Dabei nehme ich die Hilfestellung eines Menschen in Anspruch, der selbst hinzuschauen gelernt und seine Erfahrungen gemacht hat, auf das Wirken Gottes zu schauen und es zu entdecken.

2. So wie Gott sich auf den Weg macht, in mein Leben hinein zu kommen, so kann ich mich darin einüben, um dieser Bewegung Gottes entgegen zu kommen. Ich werde mich einüben, Jesus näher kennen zu lernen. Dazu ist es hilfreich, sich vor Augen zu halten, wie er Menschen begegnet, wie er Beziehungen zu Menschen aufbaut, was er an ihnen tut. Das alles wird in der Bibel bezeugt und im Leben erfahren. Ich lasse mich auf die Begegnung mit dem lebendigen Christus ein, wie er in den Geschichten der Bibel bezeugt wird. Ich suche die Beziehung zu ihm, indem ich ihn anrede; mir vorstelle, mit ihm unterwegs zu sein; seine Nähe zu suchen. Der Umgang mit den Geschichten der Bibel ist dazu eine große Hilfe.

3. Eine Gestaltung der Beziehung zu Gott/ Christus ist das Gebet. Das kann bekannte, vorformulierte Gebete umfassen, wie das Vaterunser oder auch das einfache Reden mit Gott, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Aber es sind nicht nur die Worte, die das Gebet ausmachen. Manchmal ist es ein ganz stilles Gebet, wenn ich mich einfach nur von Gott ansehen lasse: Ich gönne mir sein Ansehen! Es kann sein, dass mir dabei ein Bild von Jesus oder eine Ikone ein hilfreiches Gegenüber ist. Dann schaue ich ihn an und lasse mich mit seinem liebevollen Blick ansehen. Ich sehe ihn und er sieht mich. Das kann eine tiefgehende Begegnung sein, auch wenn ich kein Wort sage.

4. Geistliche Begleitung ist Hilfestellung zur Gottesbeziehung. Es ist schön, wenn man auf seinem Glaubensweg nicht allein unterwegs ist. Da gibt es den Bruder oder die Schwester, die ein Auge darauf hat, wie ich meine Gottesbeziehung gestalte und lebe. Vielleicht kann die begleitende Person mir an einer Klippe behilflich sein, vielleicht gibt es auch diesen oder jenen Tipp, etwas zu verändern. Es ist einfach hilfreich, sich mit einer anderen Person über den eigenen Weg auszutauschen. Das hilft einem weiter und macht einen etwas gewisser auf dem Glaubensweg.

Als Jesus mit den beiden Emmaus-Jüngern den Weg von Jerusalem nach Emmaus ging (Luk. 24), ließ er sie geistliche Begleitung erleben: Er ging mit Ihnen; er fragte sie nach ihrem Erleben; er hörte ihnen zu; er veränderte vorsichtig ihren Blickwinkel; er zeigte Ihnen einen neuen Deuterahmen auf; er blieb bei ihnen und offenbarte sich ihnen beim Abendmahl. Das sind Glaubenserfahrungen. Und es ist einfach hilfreich, wenn man in der Wahrnehmung geistlicher Dinge auf den Rat von Schwestern und Brüdern hören kann.



Begegnung und Stärkung an der „Emmaus-Station“ des Auferstehungsweges.



Heilige Orte

Kloster-Erfahrungen für Suchende

Dr. Silke Harms

Pastorin, Kloster Bursfelde, Referentin Haus kirchlicher Dienste, Missionarische Dienste Hannover

Das Kloster Bursfelde bietet Seminare und Exerzitien an, kann als Tagungshaus von Gruppen belegt werden und bietet auch Einzelnen eine Oase geistlicher Orientierung.

www.kloster-bursfelde.de

„Ein heiliger Ort, der Kraft, Zuversicht und Vertrauen schenkt. Bewahren sie ihn gut – solche Orte brauchen wir immer mehr in dieser friedlosen Welt.“ So schrieb eine Frau in das Gästebuch, das in der Klosterkirche Bursfelde ausliegt. Offensichtlich hat diese Frau in dem Kirchenraum etwas für sie Wichtiges gefunden: Kraft, Zuversicht und neues Vertrauen. Ob sie all das auch gesucht hat? Nicht jeder sucht etwas, wenn er durch die Tür der Klosterkirche tritt. Mancher kommt auf einer Radtour auf dem Weserradweg oder auf einer Wanderung an der Kirche vorbei, hat vielleicht für eine Mittagspause Rast gemacht und geht dann eben auch in die Kirche hinein. Nicht Jeder sucht etwas, aber Viele finden etwas: Ruhe, einen Ort, an dem sie neue Kraft bekommen, nicht nur für die Fahrradtour, sondern auch für das Leben, für eine schwere Krankheit, die Begleitung eines sterbenden Vaters: „Ich sammle Kraft, um meinem Vater bei der Operation am morgigen Tag beistehen zu können – an diesem wunderbar stillen Ort mit angenehmer Schwingung.“

Stille finden Viele und offenbar sehnen sich auch Viele danach: „Was für eine besinnliche Ruhe man hier findet. Danke, dass es so etwas noch gibt.“ Für Manche wird dieser Kirchraum auch zu einem Ort, an dem sie anders oder wieder neu beten können: „In diesem Raum der Stille habe ich aus großer

Not das erste Mal nach langer Zeit zu dir, lieber Gott, gebetet. Ich vertraue auf dich.“ – schreibt ein Mann aus Bremen. Viele zünden eine Kerze an. Sie formulieren ein Gebet. Vielleicht setzen Sie sich auch nur einen Moment vor die brennende Kerze – ohne Worte. Manche sprechen auch die Gebetsworte, die in einem Flyer abgedruckt sind, der in der Kirche ausliegt. Oft wird dieser Flyer auch mitgenommen. Andere schreiben ihr Gebet in das Gästebuch. So bekommt man überhaupt eine Ahnung davon, dass Menschen beten in dieser Kirche – und was sie beten. Sie bedanken sich für das Leben, für eine überstandene Krankheit, sie bitten für eine kranke Oma, für eine kaputte Ehe, für ihre Kinder und Enkel. Für Manche ist die Kirche ein Ort, auf ihr Leben zu schauen, auch auf das, was nicht klappt, was nicht in Ordnung ist: „Bitte hilf mir in meiner schweren Zeit. (...) Ich entschuldige mich für meine großen Sünden!“ Die Klosterkirche ist auch ein Ort, an dem Menschen ihrer Verstorbenen gedenken: An den Sohn, der vor 20 Jahren bei einem Skiunfall ums Leben gekommen ist, an die Mutter. „Wir sind bis zu ihrem Tod im Oktober 2012 sehr oft hier gewesen. Heute wäre ihr 64. Hochzeitstag gewesen.“ Auch Kinder werden offenbar ermutigt, dem Gedenken an die Toten Ausdruck zu geben. „ich hatte eine Kerze angezündet für Opa“, ist in krakeliger Schrift im Gästebuch zu lesen.

Der Kirchraum scheint etwas zu ermöglichen, was im normalen Alltag und in anderen Räumen nicht möglich ist. Wie „macht“ dieser Raum das? Er macht es z. B. durch seine Architektur. Wie in vielen Kirchen wird der Blick nach oben gezogen, zu den Malereien, zu den Engeln. Der Besucher verlässt seine normale Blickachse, er erhebt sein Haupt. Dadurch gewinnt er einen neuen Horizont: Für sich, für das Leben und

manchmal auch für den Glauben an Gott. Die Kirche in Bursfelde hat darüber hinaus eine beeindruckende Akustik: Wer sich traut zu singen (und das sind erfreulich viele), erlebt den Raum als einen Klangraum, der auf etwas Größeres, auf eine andere Welt verweist.

Gottesdienste werden leerer, immer weniger Menschen werden durch Predigten und Andachten erreicht. Aber Kirchen als sakrale Bauten, als Orte, an denen Menschen einfach „sein“ können, an denen sie zur Ruhe, zu sich und manchmal auch zu Gott finden, werden aufgesucht. Der Kirchraum ermöglicht Tranzendenzerfahrungen, also Erfahrungen einer Überschreitung und Weitung des eigenen Daseins. Kirchen weisen darauf hin, dass es etwas gibt, das über den eigenen Horizont hinausgeht. Und genau danach sehnen sich viele Menschen. Kirchräume ermöglichen auch Kontrasterfahrungen, Erfahrungen, die anders sind, als die, die sonst im Alltag und vielleicht auch im Glauben gemacht werden: „Haben eine kleine Pause gemacht mit einem inneren Gebet, außergewöhnlich, aber schön.“ Vor allem alte Kirchen vermitteln das beruhigende Gefühl, dass sich nicht alles in unserer schnelllebigen Welt verändert, sondern dass manches auch Bestand hat und es etwas gibt, das bleibt: „Die Ruhe hier – aus Jahrhunderten – macht mich fühlen: Glauben ist mehr als Wissen! Es ist ein wunderschöner, hoheitlicher Ort, der uns viele Geschichten aus alter Zeit erzählt.“

Es sind aber nicht nur die Gebäude. Räume werden geprägt durch das, was in ihnen geschieht. Menschen spüren, ob ein Kirchraum nur ein Museum ist oder ob die Räume durch das Singen, Beten und Feiern einer christlichen Gemeinde „geistlich beatmet“ sind:



„Für Besucher, Gäste, Suchende und Neugierige sind nur die Kirchen interessant, die nicht nur äußerlich Kirchen sind, sondern auch innerlich und der Sache nach“, schreibt der Theologe Thomas Erne. Darum freut es, wenn Menschen ins Gästebuch schreiben: „Ein geistliches Kleinod. Man spürt, dass hier geistliches Leben ist.“ Ein sakraler Raum kann seine ganze Kraft entfalten, er kann dann „Ein weiter Raum voll göttlicher Gnade“ und „Ein super Zufluchtsort!“ werden, wenn es dort Menschen gibt, die dieser göttlichen Gnade Ausdruck verleihen.

Hilfreich sind dabei bleibende Symbole und Rituale. Sie helfen dem Menschen, seinem Glauben (manchmal auch nur der Sehnsucht nach Glauben) einen Ausdruck zu verleihen. „Hier kommt meine Seele zur Ruhe. Danke!“ Im Kloster Bursfelde wird der Kirchraum täglich für die Gottesdienste und Gebetszeiten genutzt. Sie sind so gestaltet, dass sie eine Begegnung von Mensch und Gott ermöglichen: mit viel Stille, einfachen Wiederholungsgesängen und wenigen Worten. Oft feiern wir das Abendmahl. Es ist der Ort, es ist die Kirche, es ist das

Kloster, das Suchende anspricht. Sie wissen nicht immer, was sie suchen und ob sie überhaupt etwas suchen, aber oft hören wir beim Abschied, dass sie etwas gefunden haben – und das ist ein großes Geschenk: „Ich fahre immer wieder getröstet und gestärkt nach Hause. Bis zum nächsten Mal.“ Räume können sprechen. Menschen können in Kirchräumen etwas finden, ohne dass sie es gesucht haben. Sie können finden und werden gefunden. Manchmal von Gott selber.



Wie Männer glauben

Herausforderung Mannsein

Peter Kolberg

Diakon und Diplomsozialpädagoge, Referent Haus kirchlicher Dienste, Männerarbeit

Als Wolfgang in Schweden aus dem Auto stieg, bekam er eine Murmel in die Hand gedrückt: Drei Zentimeter im Durchmesser und leuchtend orange. „Immer bei sich tragen in dieser Woche“ – das war die klare Anweisung. Zuerst war er irritiert, doch dann steckte er die Murmel in seine Hosentasche. Am Abend, als Alle zur Scheune gingen, stand im Scheunentor Thomas, in seinen Händen eine große Holzschale. Jeder Mann, der an ihm vorbeikam, legte seine Murmel hinein, und Thomas hielt die Kugeln kreisend in Bewegung. Als alle zwanzig Männer da waren, stellte er die Schale mit den rotierenden Murmeln in die Mitte, und sie kamen langsam zur Ruhe. Die Männer, die im Kreis darum standen, brauchten keine weitere Erklärung. Eine alltagstaugliche Spiritualität wollen wir in der Männerarbeit vermitteln. Das Ritual, das wir morgens, mittags und abends zur Eröffnung der Gebetszeit vollziehen, spricht für sich. Es geht um das „Unterbrechen“. Es kommt etwas zur Ruhe, auch in mir. Die biblischen Impulse – eine Geschichte, in Worte gefasste Erlebnisse – lassen aufhören, aufhorchen, wie Männer vor uns Gotteserfahrungen gemacht haben.

Mit unterschiedlichen Methoden fordern wir Männer heraus, sich dafür zu öffnen. Bibliolog, Bibliodrama, Council, Bibel teilen, Naturgang sind einige davon. Allen ist etwas gemeinsam: Äußere Bewegung korrespondieren mit inneren Bewegungen und umgekehrt. Ich stehe auf, ich nehme eine Haltung ein, ich werde mir eines Gefühls bewusst, ich verändere meine Position im Raum, so beginnt Umkehr.

Bei unserem Männerkurs „Herausforderung Mannsein“ gehen wir von Themen aus, die Männer bewegen. Wir beginnen mit „Herausforderung – als Mann leben und glauben“. Das Tempo dieser Gesellschaft nehmen wir auf in: „Getrieben oder getragen – was bewegt mich?“. Bei „Mein Vater und ich – Erfahrung und Sehnsucht“ geht es um die Beziehung zum eigenen Vater und wie Gott Vaterwunden, d.h. Wunden aus dieser Beziehung heilt. Dass Fehler und Misslingen zum Leben gehören, kommt in: „Ziele und Scheitern – was gehört zu einem erfolgreichen Mann?“ zur Sprache. Die Rollenverunsicherung der Männer nehmen wir auf mit: „Wann ist ein Mann ein Mann – Potentiale entdecken“. Mit einem Treffen zu „Liebe und Sexualität – als liebender Mann

Beziehungen gestalten“ eröffnen wir einen Gesprächsraum von großer Intensität. Beim Abschluss unter dem Motto: „Mein Leben als KraftRaum – sich stellen und aufbrechen.“, den wir als besonderen Männergottesdienst gestalten, wird es konkret, wie die Impulse des Kurses im Alltag Gestalt finden.

Kirche ist für viele Männer heute nicht mehr attraktiv, geschweige denn der normale sonntägliche Gottesdienst. Beim „Kraftraum für Männer“, Kloster-Wochenenden, Männerwochen in Schweden, bei der Visionssuche und ähnlichen Angeboten erleben Männer Glauben und Kirche(!) ganz anders: Nah am Leben, nah an den Themen, mit denen sie sonst allein unterwegs sind.





Alle mal weg ...

Pilgern als Phänomen einer Suche

Klaas Gensemann

Diakon, Referent für das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde
Referent für Pilger- und Besinnungswege

„Alles beginnt mit der Sehnsucht, immer ist im Herzen Raum für mehr, für Schöneres, für Größeres ... Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott, mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an? So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen, Dich zu suchen, und lass sie damit enden, Dich gefunden zu haben!“

Noch vor wenigen Jahren war PILGERN in der Evangelischen Kirche eher ein verdrängtes Thema. Seit einiger Zeit aber blüht es ganz neu auf. Kirchenkreise und Gemeinden haben angefangen, Pilgerwege einzurichten, wie z.B. die Kirchenkreise Aurich und Norden in Ostfriesland, meiner Heimat, wo im Mai 2007 der Pilgerweg „SCHOLA DEI – Schule Gottes“ eingerichtet wurde. Zwei Jahre zuvor, 2005, eröffnete die damalige Bischöfin Margot Käßmann den ersten offiziellen Pilgerweg der Landeskirche Hannovers von Loccum nach Volkenroda. Eine eigene Projektgruppe im Haus kirchlicher Dienste arbeitet an diesem Thema. Ein Netzwerk von Pilgerbegleiterinnen und Pilgerbegleitern (Ehrenamtliche, die als Gruppenleiter/innen geführte Pilgertouren anbieten), von Wegewarten und Regional- und Gemeindebeauftragten für den Pilgerweg ist entstanden. Es wurden Pilgerherbergen eingerichtet und Kirchen am Wege haben

im Laufe der Zeit aktiv daran mitgewirkt, verlässliche Angebote für Pilgerinnen und Pilger vorzuhalten, wie z.B. eine verlässlich geöffnete Kirche, offizielle Stempelstellen oder eine Möglichkeit, eine Toilette zu nutzen oder Wasser zu zapfen.

Pilger, veraltet auch Pilgrim, stammt vom lateinischen Wort peregrinus (oder peregrinari, in der Fremde sein) ab, was Fremdling bedeutet. Besteht das Phänomen des Pilgerns also darin, sich selbst fremd zu werden, um meiner Sehnsucht zu folgen? Sowohl im Alten Testament als auch im neuen Testament spielt das Motiv des Wanderns eine große Rolle. Das Volk Gottes ist unterwegs – mit Gott. Da ist zum Beispiel Abraham, der dem Ruf Gottes folgt: „Gehe in das Land, das ich dir zeigen werde!“ in 1. Mose 12,1-3.

Dann ist da das Volk Israel, das von Mose aus Ägypten geführt wird. Eine lange Reise. Eine Pilgerreise zu Gott – und mit Gott (2. Mose 3ff.). Gottes Weg mit den Menschen ist in der Bibel oft verbunden mit einem Auftrag, sich aus dem gewohnten Umfeld fortzubewegen.

Im Neuen Testament erleben wir Jesus, der seine Jünger anspricht und auffordert: Kommt und folgt mir nach. Gott kennen zu lernen bedeutet offenbar, sich mit ihm auf

den Weg zu machen, ihm zu folgen und zu fragen: Wer bist du eigentlich?

Damals war das FOLGEN sehr praktisch gemeint, denn die Jünger begleiteten Jesus tatsächlich auf seinem Weg. Nach dessen Tod und Auferstehung bedeutet Nachfolge eher eine innere Nachfolge und vielleicht liegt darin auch ein Teil der Anziehungskraft der Pilgerwege unserer Zeit.

Gott/Jesus nachzufolgen ist durch das Pilgern nicht nur eine Kopf-Angelegenheit. Der ganze Körper ist auf dem Weg, der Leib wird zu einem wichtigen Element der Nachfolge. Wir beten mit den Füßen. Dabei nimmt der Pilger sich selbst und seine Themen mit. Wir Menschen sprechen bei schwierigen Themen oft davon, dass wir eine Sache „erstmal unter die Füße bekommen müssen“. Beim Pilgern geht das wunderbar. Ich gehe nicht nur los – ich breche auf und folge meiner verborgenen oder stark zu spürenden Sehnsucht nach einer Begegnung mit Gott, mit Christus. Für nicht wenige Menschen ermöglicht das Pilgern so einen neuen Zugang zum Glauben. Äußeres Zeichen dafür ist der Pilgerstab – Symbol für die geistliche Dimension des Unterwegsseins. Vielleicht liegt darin ein Schlüssel zur Begeisterung vieler Menschen für das Pilgern. Neben der wichtigen Frage nach unseren Beziehungen untereinander gönnt sich ein Pilger eine aktive Beziehungsarbeit zu und mit Gott. Neben der Horizontalen kommt die Vertikale in den Blick. Der Menschensohn kommt und sucht mit ausgebreiteten Armen, was verloren ist, um es mit Gott in liebende Beziehung zu bringen.

Verfügbar wird der Glaube durch das Pilgern nicht, aber es bietet eine sehr praktische Form, sich allein oder mit Anderen auf die Glaubens-Wege des Lebens zu begeben.

Besinnungswege

Es begann mit dem „Auferstehungsweg“ vor zehn Jahren. Der Künstler Werner Steinbrecher fertigte 13 Bildtafeln zu Oster-Texten. Auf einem 4,2 km langen Weg zwischen Hanstedt I und dem Kloster Ebstorf wurden die Stationen aufgebaut. „Der Schöpfungsweg“ und „Der Inspirationsweg“ folgten. Um den Klosterflecken Ebstorf herum sind die Besinnungswege ein gutes Angebot gerade für Suchende.

www.auferstehungsweg.de / www.schoepfungsweg.de
www.inspirationsweg.de / www.mz-hanstedt.de





Stunde des Meisters

Auf der Suche nach Zeichen und Worten

Christina Brudereck

Theologin, Evangelistin, Autorin, Essen

■ Mitten in der Fußgängerzone zieht mich das große, offene Portal einer Kirche an. Ich trete ein und finde mich in einer anderen Welt wieder. Es ist still. Dunkler als draußen, aber bunte Fenster und eine Menge Kerzen schaffen ein besonderes Licht. Ich höre leise Musik, rieche einen besonderen Duft. In den Bänken sitzen einzelne Menschen und beten oder lesen. Einige knien auf Gebetsbänken. Andere bewegen sich langsam durch den Raum. Was kann man hier erleben?, frage ich mich und entdecke in den nächsten Minuten den Raum. Der Ton einer Klangschale unterbricht mich und ich fühle mich gerufen. „Zeit des Meisters“ – dieser Titel ist mir vor der Kirche aufgefallen und begegnet mir drinnen auf Flyern und den Textheften, die in den Bänken liegen.

„Zeit des Meisters“ ist ein Angebot für spirituell Kreative. Suchende, religiös Interessierte, oft belesen, weit gereist. Sie sollen sich in einer Kirche wiederfinden können. In einem offenen sakralen Raum mitten in der Stadt, in einer Kirche, einer Kapelle, die ein Dach für die Seele bietet.

Von 9 Uhr früh bis 20 Uhr spät (während der Ladenöffnungszeiten) gibt es je zur vollen Stunde ein Gebetsangebot. In Anlehnung an die Tradition klösterlicher Stundengebete. Zum Beispiel ein Morgengebet, ein Schöpfungs-, ein Friedensgebet. Das Gebet der Zweifel. Ein Atemgebet. Eine Meditation zum inneren Heiligen Raum. Das Gebet mit den Perlen des Glaubens. Am Schluss des Tages das Gebet für Familie Mensch. Der Gedanke der Achtsamkeit ist bedeutend. Das bewusste Atmen. Die Idee von Verwobenheit. Die Mitarbeitenden haben entschieden: „Wir erklären nicht. Wir schaffen einen Raum für Erfahrung. Wir feiern ein Geheimnis.“

Jeweils zur vollen Stunde läutet der Ton der Klangschale das nächste Gebet ein und hilft dabei, still zu werden und zur Ruhe zu kommen. Die Sprecherin oder der Sprecher verneigt sich kurz zur Begrüßung. Texthefte liegen in den Bänken und auf den Plätzen vor den Kniebänkchen und Yogamatten, so können die Gebete, wenn gewünscht, mitgesprochen und mitverfolgt werden.

In der folgenden 10-15-minütigen Gebetszeit gibt es verschiedene Impulse: Texte aus der Mystik, Liedzeilen von Jochen Klepper. Gebete und Impulse aus verschiedenen Traditionen, aus dem Judentum, dem Christentum, dem Buddhismus, dem Sufismus. Texte von Dietrich Bonhoeffer, Martin Buber, Jalal od-Din Rumi, Thich Nhat Han. Texte der Bibel. Zeit zum Schweigen und bewusstem Atmen. Kleine Lieder aus Taizé, gemeinsam gesprochene Texte.

„Zeit des Meisters“ wird von einem „Kloster auf Zeit-Team“ begleitet, von einer Gruppe Ehrenamtlicher, Menschen aus der Gemeinde oder von ihrem Rand, die ihrer eigenen Suche nachgehen wollen. Sie nehmen für eine Woche oder einige Tage Urlaub oder richten ihren Alltag für diese Zeit so ein, dass sie z.B. täglich nach der Arbeit in die Kirche kommen. Die Team-Mitglieder nutzen diese Zeit für sich selbst, ihre Anwesenheit, ihre Beteiligung beim Sprechen der Texte und beim Singen trägt gleichzeitig zur Stimmung in der Kirche bei und bietet den Gästen Orientierung.

In einer Woche kann viel passieren. Menschen kommen zufällig oder verabredet, über den ganzen Tag verteilt. Menschen, die neugierig sind, angelockt durch die Presse oder durch das große Banner außen an der Kirche, eingeladen von Freundinnen und Freunden; sie kommen einmalig vorbei oder sie kommen wieder. Was sie lockt:

In der eigenen Stadt ein Kloster erleben. Mit großer Freiheit und Freiwilligkeit ausprobieren, welche Elemente des Glaubens sie erfüllen. Beteiligt zu sein ohne Zwang. Kommen und gehen zu dürfen. Worte zu entdecken, Gesten und Bilder/Zeichen, die sie inspirieren.

Es duftet nach Räucherstäbchen. Die Musik im Hintergrund ist eine Mischung aus Gregorianik, Taizé, Händel, Zen-Connection, Sting und Seal. Man kann sitzen, schweigen, durch die Kirche gehen, Bilder ansehen, auf dem großen Büchertisch stöbern, ein Buch mit auf einen Platz nehmen, lesen, im Gästebuch blättern, eine Kerze anzünden, oder nach dem Vorbild eines der Team-Mitglieder, ein Kniebänkchen ausprobieren oder eine Yoga-Matte.

Ganz praktisch: Eine Woche, das sind 91 Stundengebete. Etwa 840 Teelichte. 40 Räucherstäbchen. 30 Päckchen Taschentücher. Viele frische Blumen. Wir haben erlebt: Dass Weite uns öffnet. Dass die Kirche ein Dach für die Seele bieten kann. Dass Viele weinen. Dass die Anknüpfungspunkte aus verschiedenen Traditionen wie offene Fenster wirken. Dass aus pilgernden Einzel-Seelen eine singende, betende, schweigende, hoffende Gemeinschaft wird.





Heilsame Berührung

- christliches Handauflegen

Renate Dettke

Diakonin Kloster Bursfelde, Referentin Haus kirchlicher Dienste

„Dass du uns Hände gabst, einander zärtlich zu berühren, welch ein Geschenk! Dass unsere Hände sprechen, wenn Worte den Weg nicht finden, dass sie Schmerzen lindern und Halt geben können, welch ein Geschenk! Lass Herzkraft fließen in unsere Hände, einander wohlzutun, einander Kraft zu geben, Ermutigung und Nähe. Nimm unsere Hände in deine Hand und segne sie zu liebevollem Tun.“
(Antje Sabine Naegeli)

Im Urchristentum war Heilen durch Handauflegen gängig. In den letzten Jahren ist es in unserer Kirche wieder neu entdeckt worden und wird an verschiedenen Orten praktiziert. Berichte über Heilung durch Handauflegen gibt es in verschiedenen Kulturen und Religionen. Auch Jesus Christus hat Menschen geheilt, indem er ihnen die Hände auflegte oder sie berührte. Es wird erzählt, dass man viele Kranke zu ihm brachte: Und Jesus legte die Hände auf einen Jeden und machte sie gesund (Lk. 4,40). Durch das Auflegen der Hände hat Jesus geheilt und auch gesegnet. Am Bekanntesten ist die Segnung der Kinder (Mt. 19,13-15).

Seinen Jüngern hat Jesus nicht nur die Vollmacht und den Auftrag zum Predigen,

sondern auch zur Krankenheilung gegeben (vgl. Lk. 9,1-2).

In der Bibel wird erzählt, dass die Jünger und Jüngerinnen in der Vollmacht Jesu Kranke heilten. Im Markusevangelium wird dies sogar als ein Kennzeichen der Menschen, die Christus nachfolgen, genannt: Auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden (Mk. 16,18). Die Bibel versteht unter Krankheit nicht nur ein körperliches Leiden, sondern viel umfassender eine Abwesenheit von Lebenskraft. Dazu gehören z.B. Müdigkeit, Erschöpfung, körperliche oder seelische Schwäche und organische Krankheiten oder Verwundungen. Es geht darum, neue Lebenskraft zu empfangen und aus ihr zu leben. Zur Heilung gehört auch die Heilung von zerstörten und unheilen Beziehungen – zu mir selber, zu anderen Menschen, zur Schöpfung und zu Gott.

Christliches Handauflegen ist Aufgabe der Gemeinde. Eine ausdrückliche Beauftragung für diesen Dienst innerhalb der Gemeinde könnte daher hilfreich sein. Auch ist es sinnvoll, sich in Seminaren zu schulen und Erfahrungen zu sammeln.

Im geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde gibt es das Angebot des christlichen

Handauflegens seit 2010. In Einführungs- und Vertiefungskursen kann man sich mit der Praxis des Handauflegens vertraut machen und es erlernen. Uns ist es ein Anliegen, das Heil und den Segen Gottes durch Gebet und Handauflegen weiterzugeben. Wir legen die Hände in dem Bewusstsein auf, dass wir Kanal für Gottes Kraft sind: Nicht wir heilen, sondern der dreieinige Gott. Wir vertrauen uns und die Menschen, die zu uns kommen, Gottes liebevollem und heilem Handeln an. So wie Jesus seine Jünger zu zweit ausgesandt hat, legen beim öffentlichen Handauflegen im Kloster Bursfelde zwei Menschen die Hände auf. Sie fragen vorher um Erlaubnis, die Person berühren zu dürfen und tun dies dann an verschiedenen Körperstellen.

Immer wieder bekommen wir positive Rückmeldungen von den Menschen, die das Handauflegen erfahren haben: dass Schmerzen nachlassen, Wunden heilen und ihnen die Berührung neue Kraft und Frieden schenkt. Die häufigste Erfahrung aber ist: heilsame Berührung tut gut! So kann das Handauflegen im wahrsten Sinne des Wortes ein Segen sein, ein heilsames Zusammenspiel zweier Menschen mit Gott als Drittem im Bunde.





Tanz

- überraschende Begegnung mit Kirche

Iria Otto

Tanzpädagogin, Ebstorf

■ Eine Gruppe 15-20 meist kirchenferner Menschen unterschiedlichen Alters trifft sich 1x im Monat, um ihre Tanzleidenschaft zu teilen: meditative Kreistänze, freier Tanz, Ausdruckstanz. In dieser Gemeinschaft wird neben (und in) der großen Freude am Tanzen Heiliger Geist erlebbar: Ankommen bei mir selbst. Eintauchen in einen Raum der vorbehaltlosen Annahme meiner selbst und einander, achtsame und liebevolle Weggemeinschaft. Die Alltagsgedanken werden still, heilsame Begegnung im Gehaltensein des Tanzkreises, Begeisterung durch Ausgelassenheit und Bewegung, Eintauchen in die stille Gegenwart des Heiligen ... Mit diesen wertvollen Früchten wollen wir den Gottesdienst bereichern. In Zusammenarbeit mit dem Gottesdienst-Vorbereitungsteam aus der Gemeinde planen wir Tanzgottesdienste zu verschiedenen Themen: zuletzt ein Tango-Gottesdienst zum Thema „Sehnsucht“.

Die Erfahrungen, die wir machen sind vielfältig:

Die Kirche ist „besser gefüllt“ als sonst. Es kommen Besucher aus einem weiten Einzugsbereich, die an neuen Gottesdienstformen interessiert sind und kirchenferne Menschen, die an Tanz

interessiert sind und überraschende Erfahrung mit lebendigem Gottesdienst machen. Die „traditionellen“ Besucher bleiben zum Teil fern.

Die Menschen lassen sich berühren- sowohl im Zuschauen als auch (etliche Mutige) im Mittanzen. Die Stimmung ist emotionaler: Freude, Berührtheit sind spürbar. Die Kirche wird zum Ort vertrauensvoller Begegnung. Gemeinsam Erlebtes schafft Nähe. Tanz und Bewegung im sakralen Raum schenken uns ein intensives Erleben von Gottes Präsenz.

Wenn wir innere Bewegung in der Kirche wollen, dann braucht es die Erlaubnis, sich auch äußerlich zu bewegen und nicht eingefroren in der Bank zu sitzen. Diese Erfahrung machen wir immer wieder. Dazu braucht es Neugier, Offenheit und Mut für zunächst Fremdes.

In Hanstedt I haben wir Glück: Der Pastor und der Kirchenvorstand unterstützen unsere Ideen und geben vertrauensvollen Freiraum.



Fotos von oben:
Tanzseminar im MZ Hanstedt,
Gottesdienst mit Tanz-Vorführung
und Beteiligung der Gemeinde

weitere Infos und Filme zu Tanzgottesdiensten:
<http://tanzwerkstatt.jimdo.com>



ERlebt – Erlebnispädagogik mit Gott

Keine Freizeit ohne Erlebnispädagogik! Schließlich wissen wir alle, dass sich in ausgetüftelten Spieleinheiten soziale Kompetenz, Kooperation und Gemeinschaftsgefühl super lernen lassen, denn Vertrauen und Zusammenhalt werden anfassbar. Es stimmt einfach: Pädagogisch begleitete Erlebnisse tun einer Gruppe gut – ob nun auf einer Sommerfreizeit oder im Konfi-Unterricht.

Aber können diese Gruppenerlebnisse auch zu einem Gotteserlebnis werden? Dem wollen wir gemeinsam auf die Spur kommen. Eingeladen sind Haupt- und Ehrenamtliche, die Erlebnispädagogik als Möglichkeit, mit Gott in Berührung zu kommen, entdecken möchten.

Termin: 10. - 12.06.2016 im MZ Hanstedt
Infos: Tel. 05822 6001 und www.mz-hanstedt.de



FSJ – was Sinn macht

Ein Jahr in der Hausgemeinde Hanstedt



www.mz-hanstedt.de

Du suchst Alternativen?
Willst Dich einbringen und tun, was Sinn macht?

Wir glauben und Viele haben es

erlebt: Ein Jahr in der „Hausgemeinde“ Hanstedt macht Sinn.

Für begrenzte Zeit im „Tagungshaus mit Herz“ zusammenleben – das birgt die Chance, sich selbst mit Gaben und Grenzen auszuprobieren. Die Begleitung von Gästen und Gruppen, Mitarbeit in Küche, Garten und Werkstatt oder Verantwortung im Kiosk, beim Einkaufen oder für Kanus, Kleinbus und Büchertisch – die vielfältigen Aufgaben ermöglichen es, Gaben zu entdecken und Verantwortung zu übernehmen.

Durch Seminarwochen, Teamabende und persönliche Beratung wird die Hausgemeinde von erfahrenen und qualifizierten Hauptamtlichen begleitet.

Die Hausgemeinde versteht sich als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft. Man kann sich selbst besser kennenlernen,

findet Freundinnen und Freunde, begegnet sehr unterschiedlichen jugendlichen und erwachsenen Gästen und findet Sinn, Spaß und Impulse für Glauben und Leben. Man kann von seinem Glauben weitergeben und als spirituell Suchender geistliche Impulse für sich selbst empfangen.

Dass die Erfahrungen in einer solchen Wohn- und Weggemeinschaft für das weitere Leben allein und in anderen Gemeinschaften Modellcharakter haben, bezeugen inzwischen über 300 „Ehemalige“.

In der neuen Hausgemeinde ab Ende August sind noch Plätze frei. Zu den Bewerbungsunterlagen gehören ein Lebenslauf, die Stellungnahme eines Vertrauten (z.B. Diakon, Pastor), ein Passbild, ein Gesundheitszeugnis und eine Infowoche zum Kennenlernen. Wer Interesse hat, Erfahrungen eines solchen Freiwilligendienstes zu machen, kann sich auf der Homepage des MZ Hanstedt darüber informieren oder ruft einfach an: 05822 6001.

Bitte weitersagen – denn das bringt's wirklich!

■ Bitte um Druckkosten-Zuschuss

Als Leser der FMD-Impulse erhalten Sie regelmäßig Informationen zu Themen rund um Kirche, Mission und Theologie sowie die neusten Berichte und Mitteilungen zum FMD, dem Missionarischen Zentrum Hanstedt und zur Indienarbeit. Wir möchten Sie und andere Interessierte gerne weiter mit Informationen versorgen. Jedoch verursachen die FMD-Impulse hohe Kosten. Deshalb bitten wir Sie heute: Bitte unterstützen Sie den FMD mit Ihrem „Druckkosten-Zuschuss“!

Mit 20 Euro können wir Ihnen 4 x im Jahr die FMD-Impulse zusenden. Wenn Sie 60 Euro spenden, können wir noch zwei weiteren Personen die FMD-Impulse liefern. Bitte nutzen Sie folgenden Überweisungsträger. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

SEPA-Überweisung / Zahlschein

IBAN des Kontoinhabers	
Zahlungsempfänger:	
FMD e.V., Hanstedt I	
IBAN des Zahlungsempfängers	
DE27 2585 0110 0004 0000 55	
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters	
NOLADE 21 UEL	
EUR	Betrag: Euro, Cent
Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)	
Spende für:	
Druckkosten FMD-Impulse	
Kontoinhaber/Zahler: Name	

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Europa.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 37 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
Freundeskreis Missionarische Dienste e. V. - Hanstedt I					
IBAN		Bei Überweisungen in Deutschland (immer 22 Stellen)		sonstige Länder 15 bis max. 34 Stellen	
DE27258501100004000055					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)		NOLADE21UEL		Auf die Angabe des BIC kann verzichtet werden, wenn die IBAN des Empfängers mit DE beginnt.	
Danke		Betrag: Euro, Cent			
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers					
Spende für Druckkosten FMD-Impulse					
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)					
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 37 Stellen, keine Strichpunkt- oder Postfachangabe)					
IBAN	Prüfziffer	Bankleitzahl des Kontoinhabers		Kontonummer (zusätzlich o. ggf. bei Nullen auffüllen)	
D E				08	

(Quittung bei Bareinzahlung)

BITTE NICHT VERGESSEN:
Datum / Unterschrift

Datum

Unterschriften

in Deinen Schuhen

1. Mai 2016 Hanstedt-Tag

Einmal wie Du denken, fühlen, handeln. Einmal die Welt mit Deinen Augen sehen. So würden Begegnungen zwischen Menschen besser gelingen. Und die Beziehung zu Gott bekäme ganz neue Impulse. Einmal in Deinen Schuhen durchs Leben gehen. Wir würden uns besser verstehen und könnten unseren Weg gemeinsam gehen.

Programm →

10.00 Uhr Gottesdienst im großen Festzelt

Musik: Gospelchor „Spirit of Joy“
Predigt: Hermann Brünjes, Hanstedt
Leitung: Wolfhardt Knigge, Hanstedt

11.45 Uhr Angebote

parallel: Mittagessen, Begegnung im Cafe,
Kalt- und Warmgetränke

14.30 Uhr Gospelkonzert

mit „Spirit of Joy“ aus Bad Schwartau

Kinderprogramm →

Geleitet wird der Kindertag (für Kinder von 4-10 Jahren) von Diakonin Corinna Kok, Soz. Päd. Alexandra Keding-Busse und einem Team.

10.00 Uhr Gottesdienst im Emmaushaus

12.00 Uhr Mittagspause

Die Eltern kümmern sich wieder um ihre Kinder. Es gibt allerdings diverse Angebote in Form eines Stationslaufs, außerdem die Hüpfburg, Eis und vieles mehr ...

14.00 Uhr Kinderkonzert in der Kirche

mit Jonathan Böttcher, Liedermacher, Songpoet und Künstler.

Zum Hanstedt-Tag laden wir Sie herzlich ein. Er ist ein Erlebnis für Freundinnen und Freunde des MZ Hanstedt und im FMD, für die beteiligten Kirchengemeinden der Region West im Kirchenkreis Uelzen und jene, die sich sonst „den Schuh anziehen“.

Thematische Angebote

- Begegnung mit Flüchtlingen (Tanja Klomfass, Kirchenkreis Uelzen)
- Der Islam fordert heraus (Michel Youssif, Prediger Hannover)
- Schritte wagen, Milieus erschließen (Julia Schönbeck, Rafael Below von Kirche²)
- Einander verstehen, Beziehungen gestalten (Annegret Wellbrock, Therapeutin Lüneburg)
- Welcher „Schuh“ passt zu mir? (Philipp Elhaus, Missionarische Dienste Hannover)
- Schuh-Geschichten (Doreen Meyer, Salzwedel)

Erlebnis, Info und Begegnung

- Gospelworkshop mit „Spirit of Joy“
- Kleinkunsthöhne
- MZ-Rundgang mit Insider- und FMD-Infos
- Hüpfburg und Aktionen draußen
- Tanz-Workshop mit Iria Otto
- Projekt-Posaunen-Chor
- Mittags-Nickerchen in einem der MZ-Betten

„Hier wird ein Schuh draus!“ ... Details finden Sie am 1. Mai im Begleitheft zum Hanstedt-Tag.



Wir haben ein interessantes Programm vorbereitet und gehen davon aus, dass für Sie alle etwas Passendes dabei ist.



Mitmachaktion Schuh-Geschichten

Erzählen Sie Ihre Schuhgeschichte!
Machen Sie ein Foto von Ihren Schuhen und erzählen Sie Ihre Geschichte, die Sie mit diesen Schuhen erlebt haben.

Es können z.B. Ihre Hochzeitsschuhe, Arbeitsschuhe, Sportschuhe, Wanderschuhe, Hausschuhe, usw. sein. Was haben Sie in diesen Schuhen erlebt? Welche schönen oder schweren Wege sind Sie mit diesen Schuhen gegangen. Vielleicht haben Sie ja gespürt, dass Gott gesagt hat: „Ich gehe mit Dir – in Deinen Schuhen“...

Alle Fotos und Geschichten werden am 1. Mai in Hanstedt ausgestellt.

Drei Siegergeschichten werden prämiert. Bitte schicken Sie Foto und Geschichte per Mail an: in-deinen-schuhen@kirche-uelzen.de oder per Post an Pastor Matthias Kuna-Hallwaß, Taubenstr. 1, 29525 Uelzen.

Flyer und weitere Informationen bekommen Sie im FMD-Büro und unter www.mz-hanstedt.de



Indien-aktuell

Partnerschaft im Umbruch

Eckard H. Krause

Pastor i.R. Lüneburg, Leiter des AK Weltmission im FMD

■ Liebe Freunde und Freundinnen unserer Indien-Partnerschaft.

Am 5. März 2016 hat die Mitgliederversammlung des FMD auf Antrag des Arbeitskreises Weltmission beschlossen, nun auch die finanzielle Unterstützung der Teacher for Tribal-Arbeit in der Ev.-luth. Kirche des Guten Hirten (GSELC) gänzlich einzustellen. Im Juni 2014 hatten wir bereits die Förderung der Kirchenarbeit durch ein Moratorium ausgesetzt.

In den letzten Jahren mussten wir immer wieder feststellen, dass die für die Hostel-Arbeit zweckgebundenen Gelder teilweise für andere Dinge in der Kirche verwendet wurden. Außerdem waren wir mit dem Umgang der Gelder durch die Vereinigten Luth. Kirchen in Indien (UELICI) unzufrieden. Daraufhin hatten wir mit der Kirche im Juni 2012 einen Vertrag geschlossen, dass die Tft-Arbeit zukünftig zwar in der Kirche, aber nicht unter der Verwaltung der Kirche weitergeführt werden sollte. Die Hostel-Leiter waren einem Sozialarbeiter gegenüber verantwortlich, welcher uns monatlich zu berichten und alle Abrechnungen zu übersenden hatte. Die Gelder wurden von uns über die Emmanuel Church von Pastor Philip geleitet, der dem FMD gegenüber rechenschaftspflichtig war.

Um Korruption einzudämmen, hatte übrigens schon in den 80er Jahren die Kindernothilfe aufgrund ihrer Erfahrungen einen ähnlichen Vertrag mit ihrer Partnerkirche geschlossen.

Die am 7. Januar 2016 neu gewählte Kirchenleitung hat in Absprache mit der UELICI diesen Vertrag einseitig gekündigt und verlangt, dass nun wieder ausschließlich die Kirche die finanziellen Mittel für die Tft-Arbeit verwaltet und die Leitung der Hostels wieder durch die Pastoren geschieht. Durch diese einseitige Vertragskündigung musste der FMD e.V. schweren Herzens entscheiden, die finanzielle Partnerschaft einzustellen, weil wir unseren Spendern, also Ihnen, nicht mehr garantieren können, dass Ihre Spenden zweckgebunden verwendet werden.

Der Missions-Ausschuss des Kirchenkreises Rhauferdehn, der schon seit Beginn des Moratoriums die Verantwortung für die Hostel-Arbeit (Tft) übernommen hatte, wird in seiner nächsten Sitzung entscheiden, wie er sich angesichts der neuen Situation verhalten wird. Sollte er die Hostel-Arbeit weiter unterstützen, wird der FMD die dafür zweckgebundenen Spenden für den Kirchenkreis bereithalten.

Spender und Spenderinnen für Tft-Hostel, die nicht über den Kirchenkreis Rhauferdehn

Wir informieren Sie auch in Zukunft über Entwicklungen in der GSELC, die mit uns verknüpften Projekte, den Polavaram-Staudamm und was sich in Indien so tut: www.fmd-online.de

unterstützt werden, haben einen Brief zum Umgang mit ihren Spenden erhalten.

Der FMD hat der GSELC eine geistliche Partnerschaft angeboten. Das bedeutet, dass wir weiterhin füreinander beten, punktuell bei konkreten missionarischen- oder gemeindefördernden Projekten auch finanziell helfen und, wenn gewünscht, auch gegenseitige Besuche ermöglichen.

Wir sind dankbar für all die Hilfe, die wir in über 35 Jahren leisten durften und für viele geistliche Impulse, die wir in der GSELC sowohl empfangen haben als auch geben konnten. Wir bleiben vielen Menschen in Indien, denen wir in all den Jahren begegnet sind, herzlich verbunden. Mit uns gemeinsam haben auch Sie über so viele Jahre der Indien-Arbeit die Treue gehalten und sie erst ermöglicht. Danke! Wir hoffen und bitten, dass wir auch mit Ihnen weiterhin verbunden bleiben! Im Namen des Arbeitskreises Weltmission im FMD

Eckard H. Krause

Gospelchor – Seminar

Im Juni 2016 wird es wieder einen intensiven Workshop mit Micha Keding und seinem Team geben. Eingeladen sind Gospelchöre, Leiter und Singende. Im Programm geht es auch um Gesangstechnik und Basiswissen von Gospels. Die Praxis, also das Singen selbst, steht natürlich im Vordergrund.

Termin: 3. - 5. Juni 2016
Leitung: Micha Keding (Musiker) mit Hilmar Kettwig, Marion Gutzeit
Anmeldungen: bis 3. Mai 2016
Infos: FMD-Büro 05822 6001
Bitte weisen Sie Chöre, ChorleiterInnen und GospelsängerInnen auf das wirklich attraktive und gute Seminar hin.



■ Hausgemeinde im MZ

Ende Januar haben sich die Familien der Hausgemeinde im MZ getroffen. Das war eine schöne und für viele Eltern, Geschwister, Großeltern und Freunde auch informative Begegnung. Leider „schrumpft“ die Hausgemeinde schon wieder: Johanna Eggers möchte vor einem möglichen Theologie-Studium noch ein Praktikum in einer Ortsgemeinde machen und so herausfinden, was für sie „dran“ ist.

■ Jetzt bewerben!

Jetzt kommen die Bewerbungen für die neue Hausgemeinde, die ab August 2016 ihren Freiwilligendienst leisten will. Bitte machen Sie junge Menschen darauf aufmerksam, dass ein FSJ oder ein BFD in Hanstedt eine ganz besondere Lebenserfahrung ist. Gemeinsam mit neun anderen leben, arbeiten, glauben ... in 35 Jahren hat sich das Konzept der Hausgemeinde sehr bewährt. Nähere Informationen bekommt man im FMD-Büro

■ MitarbeiterInnen in Hanstedt

Hella Meyer ist ab Ende März wieder im Dienst. Das freut uns sehr. Katharina Miller ist noch etwas länger als geplant geblieben, wird nun jedoch auch verabschiedet. Wir danken ihr ganz herzlich für ihre gute Arbeit. Sie war für MZ und Team ein großer Gewinn und alle hoffen, dass sie sich bei Gelegenheit wieder einbringen kann.

■ Ehemalige treffen sich

Auch diesmal kamen ca. 60 ehemalige Hausgemeindler am 4. Advent zusammen. Spannend: Die Bibelarbeit zu Gen. 28 legte nahe, über Orte der Gottesbegegnung zu sprechen. Schön, dass für viele Ehemalige das „MZ“ ein solcher Ort war und ist! Und ebenfalls toll, dass sich viele auch als Ex-HG im MZ und im FMD engagieren.

■ Vertretung Elternzeit

Wir freuen uns, dass Diakonin Stephanie Witt in Kürze ihr erstes Kind bekommt. Leider fällt Frau Witt jetzt für ca. zwei Jahre aus. Deshalb suchen FMD und das Team des MZ Hanstedt dringend eine Vertretung. Wie bisher sollen Gruppen im MZ, vor allem Konfirmanden, unterstützt werden, die Hausgemeinde bedarf der Begleitung und auch bei eigenen Angeboten und Mitarbeiterschulungen für Kinder- und Jugendarbeit soll keine große Lücke entstehen. Eine Stellenausschreibung ist deshalb erfolgt. Bitte laden Sie sich diese im Internet herunter und geben Sie sie an Interessierte weiter.

■ Glaubenskurse Reformation

Für das Jubiläumsjahr 2017 werden diverse Glaubenskurse entwickelt. Auch die Missionarischen Dienste Hannovers haben sich, in Kooperation mit der EEB, daran beteiligt. Entstanden ist „Im Zeichen der Rose“, ein am Alltagsleben orientierter Kurs von vier Abenden plus Gottesdienst.

■ Neuer 1. Vorsitzender im FMD

Am 5. März 2016 wurde der alte Vorstand in der Mitgliederversammlung des FMD e.V. in seinem Amt bestätigt. Einstimmig neu als 1. Vorsitzender gewählt wurde Hermann Heinrich, Pastor in Harsefeld. Peter Otto hat diese Aufgabe aus beruflichen Gründen abgeben müssen. Ihm dankte die Mitgliederversammlung herzlich und sein Nachfolger wurde mit vielen guten Wünschen begrüßt. In den nächsten FMD-Impulsen lernen Sie H. Heinrich etwas näher kennen.

Fotos (von oben):
MZ-Team im und mit Licht,
Treffen ehemaliger Hausgemeinden im Advent,
weihnachtliches Essen des MZ-Teams,
Familien-Treffen der Hausgemeinde,
Peter Otto wird mit Dank verabschiedet,
Pastor Hermann Heinrich, neuer Vorsitzender des FMD. e.V.



■ Bitte um Gebet für:

Diakonin Witt und die für sie und ihren Mann mit der Geburt ihres Kindes verbundenen Herausforderungen. Eine Vertretung für ihre Elternzeit. / Die jetzige Hausgemeinde und dafür, dass die „HG 16/17“ voll wird. / Die kommenden Seminare (siehe Seite 16) des FMD. / Unsere Partner in der GSEL. Die Zukunft der Kirche unter neuer Leitung und das Tft-Programm. / Den neuen Vorstand des FMD e.V. und Hermann Heinrich als 1. Vorsitzenden. / Bezogen auf diese FMD-Impulse: Bitte beten Sie für alle Menschen, Einrichtungen, Projekte und Angebote, die spirituell Suchende erreichen und mit ihnen einen Weg gehen.

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Terminen in 2016 gibt es noch freie Termine:
2.-6.5.; 23.-27.5.; 6.-12.6.; 20.-30.6. und 11.-17.7. in den Sommerferien;
8.-12.8.; 13.-18.8.2016
Weitere Infos und Termine bekommen Sie bei Jens Hagedorn, Tel. 05822 5205.

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

27.04.2016 Ostersonntag

Saisoneneröffnung Auferstehungsweg

ZEIT / ORT 10.00 Uhr Gottesdienst
Hanstedt, danach Begehen
des Weges nach Ebsterf

Tagungen, Freizeiten, Projekte

Flyer zu den einzelnen Angeboten
bekommen Sie im FMD-Büro oder
als PDF-Datei zum Download über
unsere Homepages.

01.05.2016 von 10 - 17 Uhr

Hanstedt-Tag

THEMA In Deinen Schuhen
TEILNEHMER Tag der offenen Tür für alle
Altersgruppen
MITWIRKEND U.a. Gospelchor „Spirit of Joy“
Bad Schwartau
LEITUNG Hermann Brünjes und Team
FÜR KINDER paralleles Programm



www.mz-hanstedt.de

27. - 29.05.2016

Schnupperkurs für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER NeueinsteigerInnen
in der Arbeit mit Jugendlichen
und Kindern, ab 13 Jahren
LEITUNG Corinna Kok, Renald Morié
und Team
KOSTEN € 48,00 Mehrbettzimmer

03. - 05.06.2016

Gospel-Workshop

TEILNEHMER Chöre, Sänger und
Sängerinnen, Chorleiter und
Chorleiterinnen
LEITUNG Micha Keding, Musiker
KOSTEN € 92,00 Mehrbettzimmer;
€ 107,00 Doppelzimmer plus
€ 60,00 Seminargebühr plus
€ 11,00 Notenbuch

10. - 12.06.2016

ERlebt

THEMA Erlebnispädagogik mit einem
lebendigen Gott?
TEILNEHMER Junge Leute, Mitarbeitende
LEITUNG Corinna Kok und Team
KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreises
Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

vierteljährlich

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,
bruenjes@kirchliche-dienste.de), Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen
Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout

Karsten Binar, Köln

Manuskript und Satz

Hermann Brünjes

Fotos

Portraits zu den Artikeln: jeweilige Autoren
Dettke (S. 10), Grensemann (S. 4 oben, S. 6 unten),
Knigge (S. 11, 14 unten), Kolberg (S. 7),
Kuna-Hallwaß (S. 13 unten), Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro
Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002
Homepage: www.fmd-online.de
E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Hermann Heinrich
Denkmalsweg 1
21698 Harsefeld
Tel 04164-811363
E-Mail: hermann.heinrich@kirche-harsefeld.de

Konto des FMD

IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55
BIC: NOLADE 21UEL, Sparkasse Uelzen

Konto Indien (GSELC)

IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15
BIC: NOLADE 21UEL, Sparkasse Uelzen

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206
E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40

BIC: NOLADE 21UEL, Sparkasse Uelzen

Bezugsbedingungen

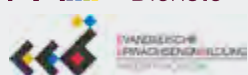
Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis
Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von
mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier
gedruckt (Altpapieranteil 80%).



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

Missionarische
Dienste



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Missionarisches Zentrum
Hanstedt